|  |  |
| --- | --- |
| Thema | **„Flüchten, aufgeben, aussitzen oder kämpfen? Problembewältigung in Beruf und Privatleben“** |
| Impulse | Haben Sie sich auch schon einmal so gefühlt wie die Maus in Kafkas „Kleiner Fabel“ (Beilage)?  Was tun? Gibt es Alternativen zum Gefressenwerden? |
| Denkanstöße | 1. Die „Kleine Fabel“: Was hat die Maus falsch gemacht? Warum verschlechtert sich ihre Lage so dramatisch? Warum wartet die Katze so lange? Könnte die Maus ihr entgehen? 2. Der Autor: Warum schreibt Kafka solche Parabeln? Welche Probleme seines eigenen Lebens stellt er hier symbolisch dar? Welchen Rat könnte man ihm geben? 3. Sie selber: Haben Sie Erfahrungen mit ausweglosen Situationen? Gibt es überhaupt Situationen ohne jeden Ausweg? |
| Arbeitsauftrag  Bearbeiten Sie beide Arbeitsaufträge:  a + b | a) Erörtern Sie die Thematik „Hoffnungslosigkeit oder Selbstbehauptung“. Gehen Sie auf die „Kleine Fabel“ und Kafkas Biographie ein und entwerfen Sie alternative Szenarien des Herangehens an schwierige Konflikte im beruflichen und im Privatleben (nach Wahl in Form einer Erörterung, oder eines Essays. Geben Sie die gewählte Form an!)  (Umfang ca. 900W)  und  b) Verfassen Sie einen kreativen Text: Streichen Sie den letzten Satz der „Kleinen Fabel“ und schreiben Sie einen anderen Schluss! (Max. 100W.) |

**Franz Kafka: Kleine Fabel**

„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ – „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie.

**Franz Kafka**

1883 Prag – 1924 Kierling bei Wien

Das Gefühl der Ausweglosigkeit beherrscht Kafkas Werk.

Kafka hatte schon als Kind unter einem tyrannischen Vater zu leiden, der dem Jungen alle Entfaltungsmöglichkeiten verwehrte; er war ein engstirniger Geschäftsmann, grob und ohne jedes Verständnis für den ganz anders gearteten sensiblen Sohn. Im *Brief an den Vater* schreibt Kafka: „Unverständlich war mir immer Deine vollständige Empfindungslosigkeit dafür, was für Leid und Schande Du mit Deinen Worten mir zufügen konntest.“

Der Junge wurde an das Humanistische Gymnasium geschickt – auch dort litt er unter Kälte und Drill. Anschließend musste er Jura studieren, was ebenfalls nicht nach seinem Geschmack war. Kafka nahm zwar diese aufgezwungenen Pflichten auf sich, aber das Gefühl, gegen seine wahre Natur zu leben, verstärkte sich dadurch noch. Die Einengung seines Lebens zeigte sich auch darin, dass er zeitlebens nie von seiner Heimatstadt Prag loskam. Dazu kommt, dass er, der Jude, zwar „jüdisch“ erzogen wurde, aber den Glauben seiner Väter innerlich nicht mehr teilen konnte. Und schließlich war er auch als Angehöriger der deutschen Minderheit inmitten einer tschechischen Umgebung in seinen Entwicklungsmöglichkeiten von vornherein eingeschränkt.

Einerseits versucht nun Kafka ständig, diese trennenden Mauern niederzureißen und sein Bedürfnis nach einem „normalen“ Leben zu befriedigen. So schließt er seine Studien 1906 mit dem „Dr. jur.“ ab und tritt ein Jahr darauf eine Stelle bei einer Versicherungsgesellschaft an. Von 1912 an bemüht er sich um größere innere Festigkeit und sucht mehrfach, Bindungen zu Frauen einzugehen, aber den Verlobungen folgt stets nach kurzer Zeit die Trennung.

Auf der anderen Seite flüchtet er geradezu in das Alleinsein, schottet sich regelrecht ab und lässt nur ganz wenige Freunde an sich heran. Es ist wohl kein Zufall, dass er etwa um die gleiche Zeit, meist nachts, mit seinem „Gekritzel“ beginnt, seinem eigentlichen Leben. Neben Tagebüchern entstehen jetzt rätselhafte (oft nur wenige Sätze lange) Skizzen und vieldeutige Erzählungen (Parabeln), die immer wieder zu neuen Interpretationen herausfordern. Die ungeheuren Spannungen, die sich in ihnen niederschlagen und denen der Mensch Kafka ausgesetzt war, haben wohl dazu beigetragen, dass seine ohnehin schwache Natur dem Zugriff der Tuberkulose hilflos preisgegeben war. Er erlag ihr 12924 in Kierling bei Wien.

Kafka, der zu Lebzeiten nur wenige seiner Werke veröffentlichte, wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg berühmt. Heute zählt er zu den Großen der Weltliteratur. Die Ängste unserer Zeit, die Ohnmacht des Menschen gegenüber unserer anonymen technischen Welt, überhaupt die Zweifel am Sinn des Lebens – sie hat der Autor wie kein zweiter hellseherisch artikuliert.

(Pleticha, dtv junior Literatur-Lexikon, S. 152-153, gekürzt)

© Karzel LInterpretationKafkaKleineParabel.docx